



VERBAND SCHWEIZER PFERDEZUCHTORGANISATIONEN
FED. SUISSE DES ORGANISATIONS D'ÉLEVAGE CHEVALIN
FED. SVIZZERA DELLE ORG. D'ALLEVAMENTO EQUINO

Verband Schweizerischer Pferdezuchtorganisationen

Strategie-Seminar des VSP am 19. November

Gemäss einem Bericht des European Horse Network (EHN) vom Herbst dieses Jahres ist das geringe Interesse des EU-Parlaments am Pferd besorgniserregend, insbesondere wegen dem voraussichtlichen Ausscheiden der Britin Julie Girling. Aber auch in England selber macht man sich zur Zeit grössere Sorgen um die Entwicklung der landeseigenen Vollblutzucht. Weiter wurde selbst in Kentucky, der bedeutendsten Region von Pferdesport und -zucht in den USA, im Oktober eine Konferenz diverser Organisationen für die gemeinsame Gestaltung der Zukunft der Pferdeindustrie einberufen.

Weltweit ist also eine vergleichbare Entwicklung zu beobachten, und der Verband Schweizerischer Pferdezuchtorganisationen (VSP) hatte dieses Jahr ebenfalls den Entschluss gefasst, den Stand der Dinge und eine mögliche Verbandsstrategie zu evaluieren. Zu diesem Zweck fand Mitte November für die Mitglieder ein Seminar unter professioneller Führung statt. Diese lag in Händen von Robert Lehmann, Dozent für Didaktik und Methodik an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Zollikofen.

Zu Beginn wurde auf den Status quo des VSP eingegangen, auf die Grundlagen also, auf welchen eine erfolgreiche Zukunft aufgebaut werden soll. Dabei warf man kurz auch einen Blick auf die 53-jährige Vergangenheit des VSP, der seiner politischen Bedeutung wegen ursprünglich ja vom Bund einberufen wurde. In Anbetracht der ständigen Entwicklung ergaben sich schon im Lauf der Jahre diverse Anpassungen an die Bedürfnisse von Gesellschaft und Politik, die vor allem Änderungen an organisatorischen Strukturen forderten. Solchen Veränderungen ist bekanntlich jedes Unternehmen unterworfen, in der heutigen Zeit insbesondere auch bezüglich der Nutzung neuer Technologien. In Bezug auf Letztere erfolgten in der Tierzucht in den letzten Jahren unglaubliche Fortschritte, die aus Sicht



Foto: Melanie Claus

Gemeinsame Beratungen mit Gruppenarbeiten zu drei Themenblöcken.

der Genetiker geradezu als Paradigmawechsel erachtet werden. An sich ist dies sehr erfreulich. Diese Neuigkeiten werden aber auch grosse Ansprüche stellen, in erster Linie bezüglich der Bereitstellung von Daten für genomische Evaluationen.

Die vom Vorstand VSP präsentierten Ansichten zu Herausforderungen für die kommenden Jahre dienten als Grundlagen für die folgenden Diskussionen mit den Verbänden. Zu diesem Zweck fanden Gruppenarbeiten zu drei Themenblöcken statt. Diese Blöcke betrafen erstens die Interessenvertretung gegenüber Politik, Behörden, Öffentlichkeit und Partnerorganisationen, zweitens die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern hinsichtlich Erfahrungsaustausch, Weiterbildung und Unterstützung sowie drittens den internen und externen Informationsfluss. Anschliessend wurden mit einer SWOT-Analyse Stärken und Schwächen bzw. Chancen und Risiken beraten. Zum Schluss wurden aus den Ergebnissen des regen Meinungsaustausches Grundlagen für strategische Massnahmen erarbeitet.

Bezüglich der Erwartungen an die Interessenvertretung der Züchter durch den VSP wurden zum einen Belange der Politik, der Gesetzgebung und des Grenzschutzes genannt, zum andern die Zusammenarbeit der Verbände. Hierin soll der VSP neutral agieren. Für allfällige Interventionen sollen die Ansprechpartner identifiziert und seitens der Züchter sollen die Interessen gebündelt werden. In Bezug auf die Zusammenarbeit wurde erkannt, dass zum einen gemeinsame Anliegen bestehen, man sich zum andern in gewissen Belangen aber auch konkurrenziert. Der VSP sei für alle Verbände zu öffnen und es wurde sogar eine Verbandspflicht erwähnt.

Hinsichtlich der Kommunikation soll positive Medienarbeit geleistet und der Dialog unter den Mitgliederverbänden wie auch die Kooperation mit Ämtern, der Politik und der Öffent-

lichkeit soll verbessert werden. Als Stärke des VSP wurde vor allem der mögliche Einfluss auf die Gesetzgebung und die Meinungsbildung genannt, was auch als Chance für die Förderung der Zusammenarbeit gewertet wurde. Eine grosse Schwäche des VSP ist dessen finanzielle Situation, weil die Mittel sehr bescheiden sind und es heutzutage schwer ist, ehrenamtliche Mitarbeiter zu finden – selbst für die edelsten und treuesten Tiere. Risiken bestehen wegen Widersprüchen und Interessenkonflikten unter den Mitgliedern, was zu Verzettelung führen kann.

Bezüglich der Informationspraxis werden Internetplattformen geschätzt, bspw. elektronisch übermittelte kurze vierteljährliche Mitteilungen und die Nutzung der Homepage. Allerdings müsse hier darauf geachtet werden, dass in den einzelnen Verbänden auch die Basis erreicht wird. Erfreulicherweise wird grosser Wert auf Weiterbildungsveranstaltungen gelegt, die sowohl theoretisch wie praktisch und rassenübergreifend erfolgen sollen. Hinsichtlich der gemeinsamen Interessen und Zusammenarbeit wurde ausdrücklich gewünscht, dass der VSP bei Agate wegen Verbesserungen aktiv werden soll. Die bisherige Arbeit der Identitas wird an einzelnen Orten als hinderlich und sogar als «zu Unzucht führend» empfunden. Der Erfahrungsaustausch unter den Verbänden soll verbessert werden, bspw. darum, weil einzelne Mitglieder international vernetzt sind und somit wertvolle Informationen vermittelt werden können. All die Diskussionen und Gespräche erfolgten in freundlicher und aufgeschlossener Atmosphäre und der einleitende Wunsch des Vizepräsidenten Gerhard Ernst erfüllte sich, dass das Seminar «nicht für die Katz, sondern für das Pferd sei». Der Vorstand VSP bedankt sich bei seinen Mitgliederverbänden herzlich für die engagierte Mitarbeit.

Fédération Suisse des organisations d'Élevage Chevalin

Séminaire stratégique de la FSEC du 19 novembre

Selon un rapport de l'European Horse Network (EHN) paru cet automne, le peu d'intérêt manifesté par le Parlement UE pour le cheval est inquiétant, et plus particulièrement suite au retrait probable de la Britannique Julie Girling. Mais en Angleterre également, on se fait beaucoup de soucis pour le développement de l'élevage indigène des pur-sang. En outre, même au Kentucky, la région la plus importante pour le sport équestre et l'élevage chevalin aux USA, une conférence a réuni en octobre diverses organisations chargées de déterminer une conception commune pour le futur de l'industrie du cheval.

On observe donc dans le monde entier une évolution semblable, et la Fédération suisse des organisations d'élevage chevalin (FSEC) avait pris la décision, cette année, de faire un point de la situation et de déterminer une possible stratégie fédérative. A cet effet, un séminaire a été organisé à la mi-novembre pour les membres. La direction professionnelle de ce séminaire était assurée par Robert Lehmann, professeur de didactique et de méthodologie à la Haute Ecole des sciences agronomiques, forestières et alimentaires à Zollikofen.

Pour débiter, le statu quo de la FSEC, donc les bases sur lesquelles il convient de construire un futur réussi, a été analysé. Dans ce contexte, une brève rétrospective des 53 ans d'histoire de la FSEC qui, de par son importance politique avait été mise sur pied par la Confédération, a été faite. Au vu de l'évolution constante, diverses adaptations aux besoins de la société et de la politique ont été faites au cours des années, adaptations qui ont surtout entraîné des modifications au niveau des structures de l'organisation. On sait que chaque entreprise est soumise à de telles transformations tout particulièrement par les temps qui courent et ce également au niveau de l'utilisation de nouvelles technologies. Et en ce qui concerne ces dernières, d'incroyables progrès ont été faits ces dernières années dans le domaine de l'élevage des animaux qui, selon les généticiens, peuvent même être considérés comme un changement de paradigme. Cela est très réjouissant en soi. Cependant, ces nouveautés vont engendrer de grandes exigences, en premier lieu au niveau de la mise à disposition des données pour les évaluations génomiques.

Les idées présentées par le comité FSEC pour relever les défis des prochaines années ont

servi de base pour les discussions avec les organisations membres. A cet effet, des groupes de travail se sont penchés sur trois blocs de thèmes. Ces blocs concernaient premièrement la défense des intérêts vis-à-vis de la politique, des autorités, du public et des organisations partenaires, deuxièmement la collaboration avec les membres dans le but de favoriser l'échange d'expériences, la formation continue et le support, et troisièmement le flux interne et externe des informations. Dans un second temps, les forces et les faiblesses, respectivement les chances et les risques ont été recensées avec une analyse SWOT. Et enfin, les bases pour des mesures stratégiques ont été élaborées à partir de ces échanges animés.

En ce qui concerne les attentes en matière de défense des intérêts des éleveurs par la FSEC, on a d'une part cité les questions en matière de politique, de législation et de protection des frontières, et d'autre part la coopération entre les organisations. Dans le premier cas, la FSEC se doit d'agir de façon neutre. Pour d'éventuelles interventions, les interlocuteurs doivent être identifiés et au niveau des éleveurs, les intérêts doivent être regroupés. Quant à la coopération, force est de constater que s'il existe des préoccupations communes, la concurrence est également bien réelle pour certaines questions. La FSEC doit être ouverte à toutes les organisations et il a même été question d'une obligation de la fédération.

En ce qui concerne la communication, il convient de pratiquer des relations publiques positives, et le dialogue entre les organisations membres ainsi que la coopération avec les offices, la politique et le public doivent être améliorés. Quant aux forces de la FSEC, on a surtout relevé son influence possible sur la législation et la formation d'opinion, ce qui a également été considéré comme une chance

pour promouvoir la coopération. Par contre, une des grandes faiblesses de la FSEC est sa situation financière sachant que ses moyens sont très modestes et qu'aujourd'hui, il est très difficile de trouver des collaborateurs bénévoles – même pour les plus nobles et les plus fidèles des animaux. Les risques quant-à-eux résident dans les contradictions et les conflits d'intérêts entre les membres ce qui peut entraîner une dispersion des forces.

Au niveau de l'information, les plateformes internet sont très appréciées, par exemple les brèves communications trimestrielles électroniques et l'utilisation du site d'accueil. Néanmoins, il faudrait faire attention à ce que la base des diverses organisations puisse également être atteinte. Enfin, une grande attention est accordée aux séminaires de perfectionnement qui devraient être proposés tant au niveau pratique que théorique et être valables pour toutes les races.

En ce qui concerne les intérêts communs et la coopération, il a été clairement souhaité que la FSEC agisse activement auprès de l'Agate en vue d'obtenir des améliorations. Le travail actuellement effectué par Identitas est, à certains endroits, considéré comme gênant voire même comme «un facteur d'abus». L'échange des expériences entre les organisations doit être amélioré, par exemple sachant que certains membres sont connectés sur le plan international et qu'ils peuvent ainsi transmettre de précieuses informations.

Toutes les discussions et les colloques ont eu lieu dans une atmosphère conviviale et ouverte, permettant au vœu d'introduction du vice-président Gerhard Ernst, à savoir que ce séminaire «n'est pas pour des prunes, mais bien pour le cheval», de se réaliser. Le comité FSEC remercie les associations membres pour leur collaboration et leur engagement.



Photo: Salome Wägeli

Délibérations lors du travail en groupe sur les trois blocs de thèmes.